

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Margarethe Faas-Hardegger,
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements-
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Abschied.

Liebe Genossinnen! Heute zum letztenmale gingen die Manuskripte für unsere liebe „Vorkämpferin“ durch meine Hände.

Wir haben gemeinsam die Freuden der Gründung empfunden, wir haben gemeinsam während dieser ersten drei Jahre die Sorgen um das Leben unserer Zeitung durchgemacht.

Es war mein Traum, zu erleben, wie unsere „Vorkämpferin“ vierzehntägig, achttägig sogar, erscheinen würde und zusammen mit ihrem französischen Schwesterchen, der Exploitee die arbeitenden Frauen in der Schweiz durch gemeinsame Gedanken innerlich vereinigen und zu gemeinsamen Taten führen würde.

Die Verwirklichung schöner Pläne geht langsamer, als in unserm Jugendfeuer wir erwarten.

Dem nicht allen, auf die wir zählen, zittert die Flamme des Wollens und Tuns ständig in der Brust.

Und sogar unter denjenigen, welche wirklich mit-helfen, gibt es, infolge unserer aller Unvollkommenheiten, Reibungen, Mißverständnisse.

* * *

So nehme ich denn heute Abschied von Euch.

Wenn ich es nicht immer allen recht machen konnte, verzeiht mir. Ich bin nur ein Mensch — und mit uns Menschen muß man Geduld haben. — Wenn uns auch oft das, was unsere Mitmenschen wollen, unrichtig erscheint, ja sogar schädlich — das Gute wollen wir doch immer.

„Man kann auf verschiedene Art den Gipfel eines Berges erreichen.“

Meine Anschauungen sind in den letzten vier Jahren so geworden, daß ich unter Euch als Sekretärin und Redaktorin nicht mehr Platz zu haben scheinete. Das ist so langsam und unabänderlich gekommen — weil ich meistens nur mit den Allerärmsten, den Allerelendsten verkehrte, den ganz untersten Schichten, in denen wir arbeitenden Frauen liegen — mit den wirklich Verzweifelten, für die es Hoffnung, Rettung, Leben nur mehr in einer vollstündigen neuen Gesellschaft gibt.

Und so beherrschte mich allmählich nur der eine Wille: Zusammen mit den gleichgesinnten Kameraden diese neue Gesellschaft zu bauen — Euch zu zeigen,

wie man zusammenlebt und zusammenarbeitet, ohne Lohnsystem, ohne Unterdrückung — einfach in Freiheit.

Nun kommt man und sagt, ich passe nicht mehr zu Euch.

Das finde ich nicht — ich gehöre zu Euch.

Aber obwohl viele unter Euch mich zur Wiederanmeldung bewegen wollten, will ich doch nicht länger unter einer Kommission arbeiten, die meine Anschauungen für schädlich hält. Solch ein Leben ist eine Qual — ich habe sie über vier Jahre lang gekostet, vier Jahre, während welcher einzig die Freude an der Arbeit mit Euch, am Kontakt mit Euch mich aufrecht erhielt.

Ich werde Euch nicht vergessen, denn nur die Sekretärin geht — die Kameradin bleibt mit-ten unter Euch.

Wenn Ihr mich braucht, soll es mir eine Ehre sein, und Ihr werdet mich zu finden wissen.

Euch alle, in der Ferne und in der Nähe — ich grüße Euch!

Bern, 31. März 1909

Margarethe Faas-Hardegger.

Im Lande herum.

Solidarität verstehen unsere italienischen Kameraden doch zu halten, das muß ihnen der Feind lassen.

Letzten Samstag insultierte ein Aufseher in der Weberei in Azmoos eine italienische Arbeiterin.

Um 1 Uhr schon hatten sämtliche italienischen Arbeiter zum Protest den Betrieb verlassen und traten die Arbeit erst am Montag wieder an.

Was aber tun wir Deutschen und Schweizer?

In der Angst um das tägliche Stück Brot ducken wir uns, lassen Unrecht geschehen, schweigen . . .

Und verlieren über dem Stückchen Brot unsere ganze Menschenwürde.

Um einer hervorstechenden Schraube willen ist in der Spinnerei Zbach (Schwyz) während der letzten Jahre der dritten Arbeiterin die Kopfhaut abgerissen worden.

Das letzte Unglück passierte im November einem